

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868**

2.4.1868 (No. 79)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 2. April.

N. 79.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

## Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliebung aus Großh. Staatsministerium vom 19. v. Mts. gnädigt geruht, den Kreisgerichts-Rath von Chelius zum Mitglied des Appellations-Senats des Kreis- und Hofgerichts Mannheim zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliebung aus Großh. Staatsministerium vom 26. v. Mts. gnädigt geruht, den Universitätsamtmann Philipp Greiff von Heidelberg zum Sekretär bei dem Kreisgericht Lörrach zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 26. v. Mts. gnädigt geruht, den Bevollmächtigten bei der französischen Ostbahn, Philipp Hermann in Straßburg, zum Güterverwalter bei dem Post- und Eisenbahn-Amt Kehl zu ernennen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramm.

† **Kopenhagen, 1. Apr.** Man versichert, Dänemark habe die Abtretung von Alsen und Sundewitt, also auch Düppels, zur Regelung der nord-schleswiger Frage verlangt; Preußen habe abgelehnt.

### Deutschland.

**Karlsruhe, 1. Apr.** Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 20 enthält: I. Gesetz, den Bau einer in der Rheinebene von Mannheim nach Karlsruhe führenden Eisenbahn betreffend.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: a) Den Postvertrag mit Frankreich betreffend. b) Die Vereinbarung mit Italien wegen der Kosten der Verbringung Ausgewiesener in ihre Heimath betreffend. 2) Bekanntmachung des Großh. Handelsministeriums: Den Oberinspektor der Rheinischschiffahrt betreffend. 3) Bekanntmachung des Großh. Kriegsministeriums: Den Vollzug des Wehrgesetzes, hier die Konstituierung der Ober-Rekrutierungsbehörde betr.

**Stuttgart, 31. März.** (W. Staatsanz.) Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist gestern zum Besuch der königl. Familie hier angekommen und im königl. Residenzschloß abgestiegen. Höchstderseibe ist heute Vormittag wieder abgereist.

**München, 29. März.** Ueber die kürzlich hier stattgehabte Besprechung bayerischer Abgeordneten zum Zollparlament, an welcher namentlich die Staatsminister Fürst v. Hohenlohe und v. Schöler, Abg. Feustel u. A. Theil nahmen, schreibt man der „Zkf. Ztg.“, man habe es bei der fraglichen Besprechung lediglich für wünschenswerth erachtet, daß zwischen den bayerischen Abgeordneten über rein materielle Fragen, welche das bayerische Interesse berühren, in Berlin seiner Zeit ein gemeinschaftliches Benehmen stattfinde, und zwar zwischen

allen Abgeordneten, abgesehen von dem politischen Standpunkt, den sie sonst einnehmen.

**München, 29. März, Abends.** (A. Ztg.) Die sämtlichen Landwehr-Bezirkskommandos sind von Seite des Kriegsministeriums ermächtigt, nöthigenfalls von den ihnen zunächst gelegenen Garnisonen militärische Hilfeleistung zur Abhaltung der Kontrolversammlungen zu verlangen, und die betreffenden Truppenabtheilungen sind ihnen sofort als scharfe Kommandos zu senden. Ein solches bilden auch die beiden von hier nach Traunstein entsendeten zwei Kompagnien des Leibregiments, bei welchen jeder Mann mit 60 scharfen Patronen selbständig versehen ist. An die Landwehr-Bezirkskommandos ist ferner bereits Befehl ergangen: die Kontrolversammlungen, wo solche durch Unbotmäßigkeit der Pflichtigen gestört wurden, unverzüglich wieder aufzunehmen, und zwar mit der Ermächtigung, sie von solchen Orten an andere zu verlegen, wo Garnisonen sich befinden. Von Ausrüstung ist bis jetzt durchaus kein Bericht eingelaufen, welcher die Angabe bestätigte, daß auch dort Erzeße vorgekommen.

**München, 31. März.** Hr. v. Hörmann wurde vom König gestern zum Minister des Innern ernannt.

**Traunstein, 29. März.** (A. Abdzg.) Heute Nacht 12 Uhr kam mit dem Einzug eine Abtheilung Infanterie (2 Kompagnien des königl. Infanterie-Leibregiments), welche sofort unter Trommelschlag in die Stadt rückte. Es wurden bis jetzt im Ganzen etwa 8 Personen verhaftet, unter denen jedoch auch andere Elemente, als die Wehrpflichtigen (kräftlicher Pöbel) sich befanden, nicht zu vergessen: auch zwei Angehörige der Bürgerwehr. Daß die Exzedenten total irre geführt waren, beweist, daß Viele in sich gingen, nachdem ihnen von Seite mehrerer Traunsteiner Bürger eine populäre Aufklärung über das Wehrgesetz geworden war. Die meist Gravirten sind Angehörige der Gemeinde Chemnitz, und dieselbe erhielt auch heute den Besuch von 6 Genarmen, geschützt durch eine Kompagnie Militär, welche beordert waren, die bekannten Beteiligten zu verhaften. — Hr. Regierungsrath Moser und Hr. Oberstaatsanwalt Wolf weilen in unferer Stadt.

**Zurich, 31. März.** In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer beantragte der Abg. Derrnburg, an die Staatsregierung das Ersuchen zu stellen, dahin zu wirken, daß baldmöglichst für das norddeutsche Bundesheer das in der Bundesverfassung vorgesehene umfassende Militärgesetz, insbesondere auch eine Strafprozeßordnung, auf Desseulichkeit und Mündlichkeit basirend, dem Reichstag und Bundesrath zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt werde. Nur 5 Stimmen waren gegen den Antrag.

**Berlin, 30. März.** Der „Staatsanz.“ veröffentlicht folgende königl. Kabinettsordre, betreffend die Heranziehung der Mennoniten zur Erfüllung der Militär-Dienstpflicht:

Nachdem durch das Bundesgesetz, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 9. Nov. 1867, die bisherige Befreiung der Mennoniten von der persönlichen Erfüllung der Wehrpflicht aufgehoben worden ist, bestimme Ich auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 29. Februar dieses Jahres, daß die Mitglieder der älteren Mennoniten-Familien, wenn sie sich nicht freiwillig zum Wasserdienst bereit erklären, zur Genügung ihrer Militär-Dienstpflicht als Krankenwärter für die Lazarethe oder als Schreiber u. für die Landwehr-Bezirks-

Kommandos, sowie als Oekonomie-Handwerker und als Trainfahrer auszuheben sind. Zugleich genehmige Ich, daß bei den hiernach für die Landwehr-Bezirks-Kommandos auszuhebenden Mennoniten von der Ausbildung mit der Waffe Abstand genommen wird. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen. — Berlin, 3. März 1868. — (Gz.) Wilhelm.

**Berlin, 31. März.** Se. Maj. der König hat aus Hannover den Majoratsbesitzer Geh. Rath v. Steinberg auf Brüggeln mit erblicher Berechtigung in das Herrenhaus berufen. Wie verlautet, ist der Regierungsrath Staßberg in Koblenz zum Oberregierungsrath und Dirigenten der Finanzabtheilung bei der dortigen Regierung ernannt worden. — Die früher kurheffische Forst-Lehranstalt in Meßlingen wird nach Beendigung ihres jetzigen Winterkurses aufgehoben werden. Mit Beginn des Sommersemesters erfolgt die Eröffnung einer neuen Forstakademie in der zwischen Göttingen und Kassel gelegenen hannoverschen Stadt Müden. Zum Direktor derselben ist der Professor Dr. Heyer ernannt. Der Lehrplan dieser neuen Unterrichtsanstalt wird demjenigen entsprechen, welcher für die Forstakademie in Neustadt-Eberswalde maßgebend ist. — Das in einem Theil der Presse unläufige Gerücht: der Baron v. Rothschilb sei in parlamentarischen Kreisen zum Präsidenten für das Zollparlament vorgeschlagen, oder habe sich gar um diese Stelle beworben, entbehrt jeder tatsächlichen Begründung. — Heute Mittag ist Ihre Hoh. die Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg zu einem Besuch am königl. Hof aus Altenburg hier eingetroffen und hat im Schloß Wohnung genommen. Morgen früh wird Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland aus Stuttgart hier ankommen. Höchstderseibe reist schon morgen Abend nach St. Petersburg weiter.

**Berlin, 31. März.** Dem Bernehmen nach liegt es in der Absicht des Präsidenten Simson, vor dem Ofterfest am nächsten Samstag die letzte Plenarsitzung des Reichstags zu halten. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, den Entwurf der neuen Gewerbeordnung inzwischen so weit zu fördern, daß derselbe noch vor der Vertagung eingebracht werden kann, um so der betreffenden Kommission wenigstens die Gelegenheit zu geben, die Ferien zur Vorbereitung zu benützen.

Der Kriegsminister v. Roon hat einen achtwöchentlichen Nachurlaub erbeten und erhalten; doch soll sein Gesundheitszustand bereits so weit getrübt sein, daß er diesen Urlaub kaum innehalten, sondern schon früher, sobald die Witterung das Reisen als rathlich erscheinen lassen wird, zurückkehren dürfte.

Nach einer Mittheilung der „Zeidler. Korv.“ sollen die mennonitischen Gemeinden in Preußen der Feststellung zufolge, daß ihr bisheriges Privilegium der Militärfreiheit durch die Bestimmung der norddeutschen Verfassung aufgehoben sei, den Beschluß gefaßt haben, ihre Besitzungen zu veräußern und nach Rußland auszuwandern. — Demselben Organ zufolge hat die Aufhebung der Schulhaft auch im Bundesrath im Prinzip bereits Entscheidung gefunden.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 30. März.** Das Herrenhaus hat heute die Berathung des Schulgesetzes in Angriff genommen. Gegen dasselbe sprachen Graf Blome, Fürst Windischgrätz, Graf Wittrowsky, Graf Leo Thun und Professor Arndts; für

## Was es mich gekostet hat, sie zur Meinigen zu machen.

(Aus dem Englischen von A. R.)

Endlich ist sie die Meinige. Unwiderstlich ist sie es jetzt; überspannte Verwandte haben nichts mehr dazwischen zu reden. Leib und Seele gehören jetzt mir, nebst den Dreiprozentigen (so gegen zehn Tausend Pfund Sterling), welche sie mir zugebracht hat. Ich bin der Gebieter über alles Das! Wohl mag ich jetzt triumphiren: weder Josse, als er das goldene Vließ zu erhaschen strebte (beiläufig bemerkt, ist darunter weiter nichts zu verstehen, als eine reiche Erbin, der gegenüber sich dieser Abenteuerer einfüllig genug benahm), noch Madbin oder irgend einer der Helden aus James Novellen ist jemals einer so furchtbaren Probe unterworfen gewesen, wie ich. Bleiben wir aber ruhigen Blutes und lasse man mich gemüthlich erzählen, welche Schwierigkeiten zu besiegen waren, ehe aus dem ehemaligen Fräulein Potts eine Frau Pans ward.

Sidney Herbert, der berühmte Autor, stellt an Alle, welche in öffentliche Blätter schreiben, das Verlangen, ihre Namen zu unterzeichnen. Welche Beschränkung! Geschähe es nicht schon aus Rücksichten der Verschwiegenheit — denn der Name Pans ist natürlich nur ein angenommener — so würde schon die einfache Verschwiegenheit mir verbieten, das große Publikum von der Thatsache zu unterrichten, daß man mich stets für einen Mann von gutem Ruf, und zwar in dem Grade gehalten hat, daß ich in der That weiß, wenn ich ein Gesellschaftszimmer, in dem Damen versammelt waren, betrat, wahrzunehmen mußte, welche lebhafteste Aufregung sich derselben bei meinem Anblick bemächtigte. Während meine Züge höchst einnehmend sind, und meine etwas untergesetzte Gestalt vollkommen proportionirt, sind meine Manieren so elegant, ist meine Ansprache so gewinnend, daß mir mein einetiges Geschlecht fast so genossen ist, als das andere.

Hörte, Pans, alter Knabe, sagte mir noch gestern Lord D-y im Klub, bist du denn bereit, daß Jedermann, der um Dich ist, sich in

Dich verliebt? Stirbt Du ein, oder verheirathest Dich, so muß unser Vorstand den Posten Leib um Dich tragen lassen und einen ganzen Monat hindurch darf auf kein anderes Papier als auf ein solches mit Trauertand geschrieben werden.

Es thut wohl, daß man das Verdienst von unser Einem so anerkennt. Das Leben eines Hagestolzes in London gewährt mir daher solchen Reiz, daß ich Jahre lang nicht die geringste Neigung verspürte, dem Beispiel des Hercules folgend, meine Keule gegen einen Spinnrocken zu vertauschen.

Aber das vorletzte Jahr war ein verhängnisvolles für mich gewesen: Ich hatte einen Gichtanfall gehabt, war im Derbyrennen unterlegen, hatte einen meiner Gutsächter zu Liebe den Akerboden entsumpfen lassen und einen Prozeß verloren. Als mir nun zu Ohren kam, daß Miß Sarah Potts höchst wahrscheinlich Erbin vom Gute ihres Oheims väterlicher Seite, des Obersten Sir George Potts, der einst Gouverneur einer Insel im Stillen Meere war, werde, erinnerte ich mich sogleich lebhaft dieser lebenswürdigen Dame, mit der ich oft getanz und der ich in dem Grade den Hof gemacht hatte, daß bloß noch ein Eheantrag zu fehlen schien. In der That, nur diese eine Andeutung von der Erbschaft fehlte noch, die Dame in meinen Augen unwiderstlich zu machen; ich packte denn auch meinen Nachsack und reiste in der Richtung von Scarborough ab, wo, wie ich erfuhr, die Familie der Potts sich aufhielt.

Veni, vidi, vici! (Ich kam, sah, und siegte!) Nimm Dich doch in Acht, Karl, ließe die Theuerkei und Gemüthvollste ihres Geschlechts, als ich, beim Verlassen des Theaters, ihr den Mantel um ihre blendend weißen Schultern hing und bei dieser Gelegenheit ihr Jawort erhielt, nimm Dich in Acht, lieber Karl, daß Du meinen Oheim nicht beleidigst, und was noch mehr heißen will, meiner Tante alle Ehre erweist!

Wenn ich über etwas stolz bin, so ist es die Fähigkeit, mich bei Jedermann, gleichviel welchen Alters und Geschlechts oder welcher Menschengattung immer angenehm zu machen, — in der That habe ich Grund zur Annahme, daß viele meiner Freunde mich für beschränkten

Geistes halten, weil ich im Stande bin, mich mit Jedermann nach dessen Eigenart zu unterhalten. Es geschah denn auch am Morgen nach meiner Ankunft, daß ich mit Zuversicht und nuthigen Herzens die Glocke an Oberst Potts's Wohnung zog.

Die Thüre derselben ward mit einer Raschheit geöffnet, die mich vorübergehend in Aufregung versetzte, und ich befand mich einem sechs Fuß hohen Diener von der militärischen Haltung eines Potsdamer Grenadiers gegenüber, der, auf mein Ersuchen, sich entfernte, um nachzugehen, ob sich sein Gebieter zu Hause befände, kurz darauf mit einer bejahenden Antwort zurückkam und mir die Treppe hinauf voranging. Als ich das Gemach betrat, hörte ich ein Geräusch, als wenn eine innere Thüre zugemacht werde. Dies verirrte mich etwas, so daß es des energischer Willens bedurfte, um meine ganze Aufmerksamkeit auf den von mir befindlichen Gegenstand zu heften. Es war dies ein Mann von untergesetzter Gestalt, in den Fingerringen, mit weißem Kopfhaar und eben solchem Badenbart und grobhaarigen weißen Augenbrauen. Die ganze Erscheinung hatte etwas Unschönes an sich; der Eindruck derselben ward jedoch dadurch etwas gemildert, daß das Innere seiner Augen gelb statt weiß war. Die rostrotte Nase des Mannes stach am meisten hervor. Er trug graue Hosen und einen Frack, der nur leicht zugeknöpft war, und einen feinen weißleinen Buschstreif u. dergl. Weite erkennen ließ. Aus seiner Hofentasche sah die Uhr hervor, um seine Nagengegend baumelte ein mächtiger Bund Pestschäfte und um seinen Hals hing ein schwarzer goldener Dperngürtel.

So sah er in einem kostbaren Lehnstuhl; jeder Zoll als ein Mann von der alten Schule.

„Ich hatte einst die Ehre, Fräulein Potts zu kennen“, sagte ich, indem ich sogleich auf den mir wichtigsten Gegenstand überging, „ich kann fast sagen, daß ich in ihrer Familie wie zu Hause war; als ich ihr nun hier begegnete und von ihr hörte, daß sie bei Ihnen wohne, wollte ich mir die Freiheit nehmen, ihr aufzuwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

dasselbe Professor Rokitsky und Frhr. v. Hof. Hauptredner war ohne Zweifel Rokitsky; die Worte dieses hochberühmten medizinischen Forschers werden sicherlich auch außerhalb Oesterreichs lebhaften Widerhall finden. Wir geben deshalb nachfolgende Stellen aus seiner Rede.

Prof. Rokitsky geht aus von einer Darlegung des Geistes unseres Zeitalters oder unserer Zivilisation. Hier sind vorherrschend die realistische Forschungen im praktischen Leben, die materialistischen Bestrebungen im praktischen Leben, beide tief begründet in der menschlichen Natur und unter einander in notwendigen Kausalnexus. Röchner weist diesen Satz in einer eingehenden Schilderung näher nach und fährt dann fort: Wer wollte leugnen, daß diese unsere Zivilisation ihre Mängel habe? Die Rücksichtslosigkeit in der Konkurrenz, die Ausbeutung der Menschen durch die Menschen, der Hochmuth und die Eitelkeit, die namentlich seit der konterbärtlichen Zeit so liebevoll gepflegt wurde! (Heiterkeit.) Hier hätte die Kirche manches durch Milde zu bessern! Das wäre meines Ermessens ein angemessener und dankenswerther Wirkungskreis für dieselbe.

Ihr hat es aber seit jeher mehr beliebt, den geistigen Fortschritten, namentlich der empirischen Forschung und der exakten Wissenschaften und ihren unerbittlichen Folgerungen, theils stetig, theils in periodischen Ausbrüchen von Entrüstung entgegenzutreten, allerdings mit wenig Erfolg und immer mit Zugeständnissen und Antikonsequenzen. . . Ich frage, was wir denn eigentlich lehren und lernen sollen, damit wir unsern unveräußerlichen Drang nach Wissen befriedigen können? Man erlaubt uns zu lesen — aber um die Bibel nicht lesen zu dürfen; zu rechnen — bis zur Zehnerrechnung exclusive, eine geistlose Grammatik, eine partiell geschriebene Geschichte, eine Philosophie, die von Dogmen ausgeht, um wieder zu Dogmen zu gelangen. (Bravo! links.) Die Stellung, welche die Kirche gegenüber der freien Forschung und Lehre, namentlich auf realistischen Gebiet, einnimmt, ist in der Befürchtung gegründet, daß dadurch der dogmatische Glaube beeinträchtigt werden könnte. In der That, wenn man näher zusieht, ist die Befürchtung nicht unbegründet. Die Kirche ist bereits in manchen Gebirgen mit der Wissenschaft gerathen und wird es noch, wenn sie noch weitere Entdeckungen auf dogmatischem Gebiet machen und die Anerkennung derselben dem Verstand der Generation zumuthen wollte. (Heiterkeit.)

Ich will hierauf nicht weiter eingehen, aber ich gebe zu bedenken, Wissen und Glauben sind zwei durchaus verschiedene Dinge. Wir wissen aus Gründen, glauben auf Autoritäten. Wissen regiert den Fortschritt, Glauben kann nur auf Zwingigkeit Anspruch machen. Wir wollen beide ganz und gar und unverfälscht, aber eben deshalb und wegen der theoretischen Unvereinbarkeit soll auch die Lehre, der Unterricht in beiden frei sein, namentlich aber soll die Schule nicht von der Kirche bevormundet werden.

Kein Fortschritt, keine Wahrheit, keine Ergründung auf geistigem Gebiet soll unserer Jugend vorenthalten sein. Nur das Fassungsvermögen, der Grad desselben, mit der nöthigen Rücksicht auf die Gebote der Moral, die Rücksicht auf den derzeitigen Beruf soll Maß und Tiefe des Unterrichts bestimmen. Das wollen wir umso mehr, als nach dem Urtheil der tiefsten Denker die Entwicklung der Intelligenz der einzige Weg ist zur Veredelung des moralischen Werths. (Bravo! links.)

Damit es nach dem Gesagten nicht scheine, als hätte ich nur die Mittelschule und die höhern Bildungsanstalten im Auge gehabt, will ich mich auch in Betreff der Volksschule aussprechen. Was man hier vorzüglich gegen die Trennung der Volksschule von der Kirche vorbringt, das ist, daß man sagt: es handelt sich in der Volksschule nicht um den Unterricht allein, sondern um die Erziehung des Kindes, und zwar zur Gottesfurcht, zum Gehorsam, zur Unterordnung u. s. f. Nun, wir wollen gewiß diese Erziehung auch, wir wollen, daß die Kirche dabei das Ihrige thue, wir wollen aber auch den Lehrer dazu berufen. Beide sollen sich zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zieles wechselseitig unterstützen, indeß wollen wir auch noch eine Erziehung in anderer Richtung, damit im Kinde schon der ganze Mensch herangezogen werde. Wir wollen im Kinde Liebe und Interesse am Wissen und Erkennen geweckt, seinen Verstand entwickelt und es zum selbständigen Denken angehalten sehen; weil dies aber beim gegenwärtigen Zustand der Bevormundung von jener Seite, die sich die ganze Erziehung vindiciren will, notorisch nicht geschieht, oder wenigstens nicht zur Genuge geschieht, so wollen wir auch die Volksschule frei machen, dabei aber auch dafür sorgen, daß der Lehrstand in seiner Ausbildung und äußern Stellung gehoben werde.

Indem ich mich für die Abtrennung der Schule von der Kirche ausspreche, will ich den Unterricht und das Erziehungswesen der Aufsicht und Leitung des Staates und der weltlichen Unterrichtsbehörde unterstellt wissen. Diese sind berufen, im Verein mit Männern, die auf den Lehrstuhl aus der Familie kommen, den Unterricht nach Methode und Inhalt, nach den vorgezeichneten Prinzipien zu regeln und zugleich für die Befehung der Lehramter mit moralischen, mit Fachkenntnis und Lehrgabe ausgestatteten, freisinnigen und selbständigen Männern möglichst ohne Rücksicht auf ihre Konfession zu sorgen. Ich werde also für das Majoritätsvotum eintreten, weil ich darin einen Schirm gegen mittelalterliche Verwilderung (Bravo!), gegen kirchliche Sklaverei, weil ich darin ein Paladium der Lehr- und Gewissensfreiheit sehe. (Lebhafter Beifall im Hause und auf den Gallerien.)

**Wien, 31. März.** Das Herrenhaus hat heute die Verhandlungen über das Schulgesetz fortgesetzt. Nachdem der Unterrichtsminister den Standpunkt der Regierung in der Schulfrage dargelegt hatte, wurde der Antrag der Minderheit mit allen gegen 19 Stimmen verworfen, und nachdem in die Spezialdebatte eingetreten war, und der Ausschuss die §§ 1 und 2 (bezüglich des Rechts der Staatsaufsicht und der religiös-sittlichen Erziehung) wesentlich in der Fassung des Unterhauses wiederhergestellt und zur Annahme beantragt hatte, wurde das ganze Gesetz (wie bereits telegraphisch angedeutet) in der dritten Lesung angenommen.

**Wien, 31. März.** Die „Wien. Ztg.“ publizirt das vom Kaiser sanktionirte Gesetz, welches die Forterbhebung der Steuern bis Ende Juni genehmigt.

#### Schweiz.

**Genf, 30. März, Abends. (Bund.)** Die Besprechung zwischen den Weisern und ihren Arbeitern blieb resultatlos, weil Letztere sich weigern, einen veröhnlichen, dem der Meister entsprechenden Anruf zu erlassen. Heute Abend

wurden die Uhrmacher, Bijoutiers und Spielzeugarbeiter berufen, um die Bauarbeiter zu unterstützen. Man fürchtet Arbeitseinstellung dieser Fabrikzweige. Dann gestalten sich die Ereignisse unabsehbar. Der französische Konsul soll erklärt haben, Frankreich schicke Garnison nach Genf.

**Genf, 30. März, Abends. (Bund.)** Die Versammlung der Genfer Fabrikarbeiter beschließt einstimmig, die Bauarbeiter mit Geld zu unterstützen. Ein Vorschlag, einen letzten Schritt zur Versöhnung zu versuchen, wird stürmisch zurückgewiesen. Von weiteren Arbeitseinstellungen ist keine Rede. Die Versöhnung war beinahe fertig; die trotzig vorgebrachte Forderung des Präsidenten der Meister, „vor Allem sollen die Arbeiter einen veröhnlichen Anruf erlassen, sonst seien weitere Unterhandlungen unmöglich“, beleidigte die delegirten Arbeiter, welche den Sitzungssaal stürmisch verließen, obgleich sie Vollmacht zur Abschließung eines Vertrags bei sich trugen.

#### Italien.

**Florenz, 31. März.** Durch ihre gestrige Abstimmung hat die Kammer die Votirung des Gesetzes über die Wahlsteuer gesichert. Die Altersklasse 1842 der Kavallerie wird beurlaubt. Man benimmt die Nachricht, daß der Papsi krank sei. Prinz Napoleon wird in Florenz erwartet; er soll sich hierauf nach Wien begeben. Die Zahlung der Coupons im Inland wird nächstens beginnen.

**Rom, 30. März.** Der „Osserv. Rom.“ meldet die Verhaftung mehrerer Individuen, welche päpstliche Soldaten zur Desertion zu verleiten versuchten, und fügt dieser Meldung hinzu: Wir erfahren heute von glaubwürdiger Seite, daß von verschiedenen Punkten Emigrirte sich nach Rom begeben haben, welche entschieden politische Zwecke verfolgen.

#### Franzreich.

**Paris, 30. März. (Köln. Ztg.)** Heute Morgen sind im Privatrathe, dem sämtliche Kabinettsmitglieder anwohnten, die Kammerauflösungs-Gerüchte endgiltig beseitigt worden. Es ist nun vor dem gesetzlichen Zeitpunkt, Juni 1869, an ein Ausschreiben der Neuwahlen nicht mehr zu denken, und die gegenwärtig tagende Kammer hat somit noch eine Session. Die offizielle Welt verhehlt sich indeß schon jetzt nicht mehr, daß, wenn es auch gelänge, den gutgesinnten Kandidaten auf dem Land überall eine große Majorität zu sichern, der Ausfall der Wahlen in den großen Städten sicherlich immer von größerem moralischen Gewicht bleiben werde. Denn Jules Favre, Picard, Thiers, Glais-Bizoin u. c., an deren Wiederwahl natürlich nicht zu zweifeln ist und denen neue oppositionelle Kandidaten, wie Montalembert, Kérouart, sich höchst wahrscheinlich anreihen werden, hat man schlechterdings keine geeigneten, gut klingenden Namen entgegenzustellen, und man kommt plötzlich zu der überraschenden Wahrnehmung, daß alle der Regierung befreundeten und nur einigermaßen bedeutenden Persönlichkeiten es vorgezogen haben, höhere Beamte, Staatsräthe, Präsesen, Minister, Regierungskommissarien, womöglich Senatoren zu werden, daß aber alle den Gesetzgeb. Körper haben verächtlich links liegen lassen. Was andererseits wieder für die richtige Erkenntnis dieser Männer spricht, die bei Zeiten eingesehen, daß der Schwerpunkt des persönlichen Regiments überall anderswo eher, als im Gesetzgebenden Körper zu suchen sei; für diesen Grundfehler des Systems wird man nun büßen müssen. Während man inzwischen den Klerus sich günstig zu stimmen sucht und hin und wieder ein veröhnliches Wort in Rom zu Gunsten Oesterreichs einlegt, hat Reichskanzler Frhr. v. Beust es für angemessen erachtet, durch ein diplomatisches Rundschreiben den Eindruck abzuschwächen, welchen die Volksdemonstrationen nach dem Votum des Zivil-Gesetzes im Ausland haben hervorbringen können. Fürst Metternich hat bereits dem auswärtigen Amt Mittheilung vom Inhalt dieses Schriftstückes gemacht, welches erklärt, daß die Manifestationen in Wien durchaus keinen revolutionären Charakter gehabt hätten, und ausdrücklich sagt, daß der Friede zwischen den Bevölkerungen und der Geistlichkeit durch die Annahme der Chevorlage in keiner Weise getrübt worden sei. — Hr. Limayrac vom „Constitutionnel“, der gestern vom Kaiser empfangen worden ist, hat eine Präsesenstelle nunmehr definitiv zugestimmt. Da man ihm diejenige in Cahors nicht geben wollte oder konnte, so wird er mit der in den Landes fürlich nehmen. — Man ist einigermaßen erstaunt darüber, daß die Seidenstoffe, welche jetzt zur Anfertigung der Patronen für die Chassepot-Gewehre verwendet werden, in den letzten acht Tagen eine Haufe von 45 Cts. erfahren haben, was jedenfalls nicht anzeigt, daß die Patronenanfertigung geringere Dimensionen angenommen.

**\* Paris, 31. März.** Das „Journ. de Paris“ glaubt zu wissen, daß das abermals in Umlauf gesetzte Gerücht, Hr. Rouyn de Lhuys würde nächstens zum Minister des Auswärtigen ernannt werden, durchaus unbegründet ist. Dasselbe Blatt vermuthet auf Grund ihm zugegangener Privatnachrichten, daß der König von Dänemark von London sich nach Paris begeben werde. — Die „Patrie“ erfährt durch Privatbespechen aus Rom, daß der Gesundheitszustand des Papstes beunruhigend sei. — Dasselbe Blatt deutet an, daß die Gerichte von einer sofortigen Erneuerung des Gesetzgeb. Körpers in Folge der jüngsten Entschliessungen der Regierung allen Anhalt verloren haben.

Die „Patrie“ erfährt durch Privatbespechen aus Grenoble, daß dort gestern Abend die Ruhe durch eine Bande 2- bis 300 junger Leute gestört wurde, welche die Parzellirung durch die Straßen zogen. — Die „Patrie“ widerlegt das Gerücht, daß der Unterrichtsminister Hr. Duruy nächstens sein Amt niederlegen werde. — Graf v. Seebach, der zugleich in Paris und in Florenz sächsischer Gesandter ist, reist diesen Abend nach letzterer Stadt ab, um der Vermählung des Prinzen Humbert beizuwohnen.

Die „Presse“ vernimmt, daß die akademische Rede des Paters Gratry, die, was nie vorher vorgekommen ist, von dem „Moniteur“ nicht wiedergegeben wurde, in den offiziellen Kreisen großen Anstoß erregt hat. Hr. v. Sacy und Hr. Risard sollen in der akademischen Kommission lebhaft be-

schweren gegen die Rede erhoben haben, ehe sie noch gehalten war. Auf Sacy's Betreiben wären sogar drei Mittheilungen des Manuskripts gestrichen worden, worunter auch eine Stelle, in der von der Lage des Friedens die Rede war. — Ungemein gespannt ist man auf die Aufnahme von Jules Favre am 23. April. Hr. v. Kérouart wird ihm antworten. — Rente 69 1/2, Cred. mob. 272.50, ital. Anl. 49.40.

#### Spanien.

**Madrid, 30. März.** Heute wurde der Handelsvertrag zwischen Spanien und dem Norddeutschen Bund unterzeichnet.

#### Belgien.

**Brüssel, 30. März. (Ziff. 3.)** Das industrielle Sambrecht ist plötzlich zum Schauplatz von Gewaltthatigkeiten geworden, welche ihm ein ganz verändertes Ansehen geben. Die Kohlenwerke und Werkstätten sind verlassen, die Wirthshäuser überfüllt theils von Arbeitern, die darin ihren Beschwerden Luft machen, theils von Neugierigen, die sie anhören. Patrouillen durchstreifen die Orte und Landstraßen, überall sieht man reitende Bedetten mit gezogenem Degen oder gespanntem Hahn; das Land sieht aus wie bei einer feindlichen Okkupation; der kommandirende General ist gestern von 5 Uhr Morgens an nicht vom Pferd gekommen, und von einem Ort zum andern zur Inspektion der Posten geeilt. In der Kohlengrube Epine fielen 18 Opfer; Major Duenne wandte erst Gewalt an, als die Arbeiter zu den größten Erzfällen schritten. Sie waren in die Grube gedrungen, um die Arbeit zu unterbrechen, und begannen schon die Maschine zu zerbrechen, welche Luft in die Grube pumpt; hätte man sie gewähren lassen, so wären 400 Arbeiter erstickt. Major Duenne mußte sich daher um jeden Preis den Weg zur Maschine bahnen; und da seine Aufforderungen mit Steinwürfen beantwortet, ihm selbst eine Eisenstange an den Kopf geschleudert wurde, und da auch ein Schuß fiel, so kommandirte er Feuer und säuberte die Grube. In Chateleineau ging es ruhiger her, die Haltung der Arbeiter zeigte aber, daß sie nur durch die Anwesenheit des Militärs in Respekt gehalten werden; ihre finsternen Blicke verriethen keine guten Absichten. Die Kohlengrube Joaffre ist von Soldaten besetzt, unter deren Schutz etwa 60 Arbeiter ihre Thätigkeit fortsetzen. Der Huet der Emute, der kein anderer gewesen, als einen allgemeinen Strike zu veranlassen, ist daher nicht erreicht worden, obgleich die meisten Werkstätten nur durch augenblickliche Einstellung der Arbeiter der Verwüstung entgangen sind. Am meisten haben die Kohlenwerke der Vieille Sambre gelitten, dort haben die eingebrungenen fremden Arbeiter alle Fenster zertrümmert, die Wohnungen der Angestellten geplündert, die Möbel zertrümmert, die Delfässer eingeschlagen und die Gasleitung abgebrochen. Von dort zog die Schar nach Montigny, das von jeher im Ruf steht, Bürgerleuten keinen sichern Aufenthalt zu bieten. Der Ort wurde sofort von einer starken Truppenmacht besetzt. Alles Diefes fiel am 26. vor. Am nächsten Morgen wurden unter dem Schutz von Patrouillen überall Verhaftungen ohne jeden Widerstand vorgenommen, und die Führer gefesselt nach dem Zellengefängnis gebracht. Die Arbeiter wurden in den Gruben und den metallurgischen Etablissements wieder aufgenommen. Eine Proklamation fordert die Arbeiter auf, ihr Brod gegen die Ruhestörer zu vertheiligen. Die aufrührerischen Arbeiter versammelten sich um 8 Uhr Morgens in Charleroi, um die Arbeiten in den Gruben zu verhindern, konnten aber, da sie von Militär besetzt waren, nichts unternehmen. Die Lokalpolizei machte eine Razzia gegen die Fremden, die nicht in den Distrikt gehören, und brachte sie ins Armeedepot. Seitdem ist es ruhig geblieben, nur in Chatelet mußte die Kavallerie einrücken, wobei es mehrere Verwundungen gab; mehrere Arbeiter wurden gefangen nach Charleroi gebracht. Die in der Grube beschäftigten Arbeiter kamen zum Theil herauf und trieben die Ruhestörer mit Steinwürfen zurück; diese versprochen indeß, Montag zurückzukommen.

#### Rußland und Polen.

**Warschau, 25. März.** Ein im heutigen „Dz. Warsz.“ publizirter tajeir. Ulas vom 29. Febr. (12. März) hebt die im Königreich Polen bestehende Regierungskommission des Innern auf und stellt die einzelnen Verwaltungszweige derselben, sowie die ihr untergeordneten Gouvernements- und Kreisbehörden unter die Oberleitung des regierenden Senats und die Verwaltung der betreffenden Ministerien in Petersburg. Die Einverleibung des Königreichs Polen in das russische Kaiserreich ist durch diesen Ulas vollendet Thatsache geworden. Derselbe lautet:

In Unserm Ulas an den regierenden Senat vom 28. März (9. April) 1867 kündigten Wir unsern Entschluß an, Maßnahmen zur völligen Verschmelzung der Gouvernements des Königreichs Polen mit den übrigen Theilen Unseres Reiches zur Ausführung zu bringen und zu diesem Zweck alle Regierungs-Zentralbehörden im Königreich aufzuheben und die einzelnen Verwaltungszweige derselben unter die Leitung der betreffenden Behörden zu stellen. Nachdem Wir nun die im Einverständnis der betreffenden Ministerien mit Unserm Statthalter gemachten Vorschläge in Betreff der Aufhebung der Regierungskommission des Innern geprüft und die bezüglichen Anträge des Komitees für die Angelegenheiten des Königreichs genehmigt haben, befehlen Wir, die gedachte Kommission aufzulösen und die zu ihrem Ressort gehörigen Verwaltungszweige unter die Oberleitung der betreffenden Behörden des Kaiserreichs zu stellen. Die Subministerien der Gouvernements Warschau, Kalisz, Kielce, Lomza, Lublin, Piotrow, Plock, Radom, Suwalk und Sieblec sind gleich den übrigen Gouvernements des Kaiserreichs dem regierenden Senat unterzuordnen. Die finanziellen Angelegenheiten sind mit dem Finanzministerium, alle übrigen mit dem Ministerium des Innern in Petersburg zu vereinen. Dem Statthalter, als dem Generalbes der Landes, die nähere Aufsicht über den Lauf der Angelegenheiten überlassend, ist sein Verhältnis festzustellen zu den Ministerien, deren Macht über die erwähnten Gouvernements auf derselben Basis wie in allen andern Gouvernements hiermit ausgedehnt wird. Die Angelegenheiten der orthodoxen Kirche sind ausschließlich dem Konfistorium dieser Kirche zurückzugeben, welches Konfistorium direct vom allerhöchsten Synod ressortirt. Die Sorgfalt um Hebung der Landwirtschaft in den zehn Gouvernements wird dem

Ministerium der Kaiser. Güter untergeordnet. Der bestehende Inspektorat wird sofort beseitigt. Die Landespolizei, die dem Ministerium unterstellt wird, bleibt nur in inspektiver und disziplinärer Beziehung vom Generalchef (Statthalter) abhängig. Die Wohlthätigkeitsanstalten in den zehn Gouvernements werden bis zu deren Reorganisation vorläufig dem Regulierungskomitee untergeordnet. Die Oberleitung der Theater wird unter Aufsicht des Ministeriums des Innern dem Statthalter gelassen. Die Beamten der Kommissionen der innern Angelegenheiten sind als etatslos zu betrachten.

Durch die dem Ulas beigefügten ergänzenden Zusatzbestimmungen zu dem Gesetz vom 19. (31.) Dez. 1866, betreffend die Reorganisation der Subdivisional- und Kreisbehörden, werden die Amtsbezirke und Ressortverhältnisse dieser Behörden, soweit sie durch die Unterordnung derselben unter die zuständigen Zentralbehörden des Kaiserreichs eine Aenderung erlitten haben, näher festgestellt. In Art. 7 der Zusatzbestimmungen wird bestimmt, daß alle Geschäfte und die ganze Korrespondenz der Subdivisional- und Kreisbehörden in russischer Sprache zu führen sind.

### Großbritannien.

**London, 30. März.** Die „Times“ macht auf den sonderbaren Umstand aufmerksam, daß es heute genau 33 Jahre sind, als Lord John Russell im Unterhaus den Antrag stellte, daß es sich als Komitee konstituiere, um die irische Kirchenfrage zu erörtern, daß die bezügliche Debatte (wie es diesmal wahrscheinlich ebenfalls geschehen wird) die ganze Woche hindurch bis zum Sonnabend Morgen 3 Uhr währt, daß Russell's Motion damals mit 322 gegen 289 Stimmen angenommen wurde, und daß damals Gladstone dagegen gesprochen und gestimmt hatte. Seitdem sind, wie gesagt, 33 Jahre verfloßen, ohne daß die irische Staatskirche durch die Annahme des damaligen Russell'schen Antrags von der Stelle gerückt worden wäre. Aber seitdem haben die Zeiten und die Ansichten sich gewaltig geändert, und wie immer die Abstimmung am nächsten Freitag ausfallen möge, so kann doch darüber kein Zweifel mehr obwalten, daß das Fortbestehen des irischen Kircheninstituts nicht mehr nach Jahren berechnet werden kann. Thatsächlich handelt es sich demnach nicht mehr um einen Prinzipien-, sondern um einen Parteikampf, und im allergünstigsten Licht dargestellt, um ein würdiges Schlagwort zur Einigung der liberalen Partei für den Rest der Session und für die im nächsten Jahr bevorstehenden Wahlen. Die heftigen Ausfälle der Parteiblätter gegen einander, in denen hier Gladstone, dort Disraeli als Vorbild aller Tugenden, oder als Abfall aller Laster gepriesen und gebremdet werden, übergeben wir um so lieber mit Still-schweigen, da sie nichts Neues enthalten und zum Verständnis der Lage nicht das Geringste beitragen.

### Afrika.

Der Spezialkorrespondent des „New-York Herald“ in Aheffinien telegraphirt von Antalo, 6. März (in Suez aufgegeben am 20. März): König Theodor ist zum Kampf entschlossen. Eingetroffenen Nachrichten zufolge hat er eine starke Position zwischen zwei Flüssen in der Nähe des Hailjes, 2 Tagemärsche von Wagbala, gewählt. Er soll 15,000 Mann und 6 Miesekanonnen mit sich führen. Tiefe Bergschluchten umgeben sein Lager, welches gegen einen Angriff der britischen Truppen gut geschützt ist. Sir Robert Napier hat 6000 Mann in Antalo. Morgen rücken wir nach dem Schangisee vor. Das Gepäck ist um zwei Drittel vermindert worden. Fourrage ist nur mit großer Schwierigkeit verschafft worden. Die Wege sind sehr schlecht. Unter den Truppen sind rothe Ruhr und Fieber ausgebrochen.

### Waden.

**Karlsruhe, 1. Apr.** Das „Verordn.-Bl.“ des Großh. Kriegsministeriums Nr. 6 vom 28. v. M. enthält A. Allerhöchste Befehle, a) den Medizinalstab betr. Darnach wird dem Generalstabsarzt, welchem die Leitung des gesammten Militärmedizinalwesens übertragen ist, ein Medizinalstab, bestehend aus einem Oberstabsarzt und einem Stabsarzt, beigegeben. b) Die Errichtung einer Divisions-Intendantur betr. Der Geschäftskreis derselben umfaßt die militärisch-ökonomischen Angelegenheiten aller zur Division gehörigen Truppen und nicht regimentärer Offiziere und Beamten; die Er. Königl. Hoheit dem Großherzog unterbreitete Organisation dieser Behörde wird genehmigt. c) Die Errichtung von Provinzialämtern betr. Darnach wird die Naturalversorgung der Truppen durch Magazins-Verwaltungen besorgt; als Subalternstellen zu diesem Zweck werden 3 Provinzialämter, in Karlsruhe, Mannheim und Nassau, sowie die benötigte Zahl von Filialverwaltungen in den übrigen Garnisonen errichtet. d) Die Ausrüstung der Reiterferde der Offiziere und Kriegsbeamten betr. B. Dienstvorschriften (bereits mitgeteilt). C. Verfügungen und Bekanntmachungen des Kriegsministeriums. a) Die Signale betr. b) Das Wehrgesetz, hier insbesondere die Entlassung in die Reserve betr., folgender Inhalt:

Im Vollzug des Wehrgesetzes vom 12. Febr. v. J. wird bezüglich der Entlassung der zum Dienst bei der Fahne Verpflichteten in die Reserve Folgendes bestimmt:

1. Als in der Reserve befindlich sind auf Grund des Gesetzes heute schon anzusehen: Die Mannschaften der Zugabtheilungen 1864 und ältere — soweit sie nicht durch Ziffer II 3 und 4 hiervon ausgenommen sind — vollständig, und vom Zugang 1865 die Mannschaften der Infanterie, Fuß- und Festungartillerie, der Pionnier- und der Trainabtheilung mit dem gleichen Vorbehalt.

II. In die Reserve sind von jetzt an zu entlassen: 1) Wehrpflichtige (bis zur Konstituierung) nach dreijähriger Dienstzeit bei der Fahne. Diese Dienstzeit zählt vom Eintritt in das stehende Heer (§ 12 und 13 des Gesetzes). Eine statt des rechtzeitigen Eintritts erfolgte Zurückstellung zählt nicht. Jedoch darf diejenige Zeit eingerechnet werden, während welcher der in Dienst eingetretene gewesen ist — sofern er schon 1 Jahr lang präsent war oder bei längerer Dienstzeit von der Militärbehörde für ausgebildet erklärt wurde — nach § 76 Ziffer 1 und 2 des Gesetzes zur Verfügung der Aushebungsbehörde gestellt oder aus besonderen Gründen mit Urlaub beschäftigt oder zur Disposition (eventuell Wiederberufung) beurlaubt war. Wehrpflichtige Kandidaten des Volksschulamtes und Volksschullehrer treten schon nach sechsmonatlicher Übung bei einem Infanterieregiment in die Reserve.

2) Freiwillige, und zwar: a) auf 3 Jahre nach Ablauf ihrer jährigen Dienstzeit bei der Fahne. b) 1jährige nach Ablauf ihres Dienstjahres bei der Fahne. Wird der Dienst des 1jährigen Freiwilligen durch Krankheit oder deren Folgen, sowie durch sonstige, ohne sein Verschulden eintretende Gründe unterbrochen, so ist diese Unterbrechung in die einjährige Dienstzeit einzurechnen. Eine Unterbrechung der Dienstzeit des einjährigen Freiwilligen durch andere, seinem persönlichen Wunsch entspringende oder durch sein Verschulden eingetretene Gründe, wie eine längere Beurlaubung, welche jedoch nur in den dringendsten Fällen bewilligt werden soll, hat zur Folge, daß die entsprechende Zeit nachgeholt werden muß und der Eintritt in die Reserve um so viel später stattfindet. Ein nach 9monatlicher Dienstzeit bei der Fahne in Gemäßheit des § 76 Ziffer 1 und 2 des Gesetzes zur Verfügung der Aushebungsbehörde gestellter 1jähriger Freiwilliger wird nicht wieder einberufen, sondern nach Ablauf eines Jahres, vom ursprünglichen Diensttritt an gerechnet, zur Reserve entlassen. 3) Einjähriger Beendigung ihrer Einstandsobligation. Fällt dieser Termin in das Alter der Landwehrpflichtigkeit, so werden sie sogleich zur Landwehr, fällt derselbe über dieses Alter hinaus, werden sie mit Abschied entlassen. Die Präsenzpflicht derselben dauert bis zur Beendigung ihrer Einstandsobligation, doch können sie nach einer im Verhältnis zu der übernommenen Einstands-Dienstzeit stehenden Präsenz zur Disposition beurlaubt werden. 4) Refraktäre und Deserteur nach dreijähriger Dienstzeit bei der Fahne mit Rücksicht auf § 16 des Gesetzes. Eine Einrechnung der durch Desertion dem Dienst entzogenen Zeit findet hierbei nicht statt. Fällt die Beendigung dieser Dienstzeit in das Alter der Landwehrpflichtigkeit (§ 16), so werden sie zur Landwehr, fällt dieselbe über dieses Alter hinaus, werden sie mit Abschied entlassen. Eine Verlängerung der Dienstpflicht nach Art der bisherigen Strafskapitulation findet nicht mehr statt. 5) An bestimmten Terminen sind in die Reserve zu entlassen: Die Mannschaften der Reiterei und reitenden Artillerie. Vom Zugang 1865 am 1. Oktober 1868, vom Zugang 1866 am 1. Oktober 1869, vom Zugang 1867 am 1. Oktober 1870.

III. Ueber das Verfahren bei Entlassung zur Reserve fünfjährig, sowie nachträglich bezüglich der jetzt schon von Rechts wegen nach Ziffer I und II der Reserve Angehörigen wird besondere Verfügung nachfolgen.

Das „Verordn.-Bl.“ des Großh. Kriegsministeriums Nr. 7 vom 31. v. M. enthält eine Bekanntmachung, die Errichtung einer Divisions-Intendantur betr.

**Karlsruhe, 1. Apr.** Das „Verordn.-Bl.“ der Direktion der Großh. Verkehrsanstalten, Nr. 11 vom 31. v. M., enthält u. A. Bekanntmachungen: die Aufnahme der Stationen Hausach und Stockach in den direkten badisch-württembergischen Güterverkehr; den direkten Güterverkehr im Westdeutschen Eisenbahn-Verband, h. i. Aufnahme der Station Hausach unter die Verbindungen; und Frachtfähigkeit für den Transport von rohen Holzmaterialien aus Böhmen nach Mannheim betr. (Mit dem 1. April kommen neue, ermäßigte Frachtsätze zur Anwendung.)

**Mannheim, 31. März.** (Mannh. Z.) Zum Bau der Alsenzbahn, von Hochspeier an der pfälzischen Ludwigsbahn bis Münster a. Stein an der Nahebahn, wird, nachdem die Konzessionsurkunde der bayerischen und preussischen Regierungen nun erteilt sind, ein Kapital von 7,700,000 fl. aufgenommen werden. Es sollen dafür 15,400 Stück neue Stammaktien à 500 fl. zum Emissionspreis von 80% Proz. ausgegeben werden und hat die bayerische Staatsregierung auf 25 Jahre eine Zinsengarantie von 4 Proz. für dieses Kapital übernommen.

**Aus dem Kreis Lörrach, 31. März.** Das in Schopfheim neu und sehr geschmackvoll erbaute Amtsgerichts-Gebäude ist, wie ich höre, nunmehr so weit vollendet, daß es in kürzester Zeit bezogen werden kann. Sie wissen, daß die dortige Stadtgemeinde dieses Gebäude aus eigenen Mitteln und mit einem sehr beträchtlichen Kostenaufwand aufzuführen ließ, und daß sie schon aus letzterem Grund darauf bedacht sein mußte, auch einen entsprechenden Nutzen zu erzielen. Die mannichfachen Inkonvenienzen einer Vermietung, welche bei den darüber gepflogenen Verhandlungen zu Tage traten, haben in jüngster Zeit die Gemeindebehörde zu dem Entschluß veranlaßt, bei dem Großh. Fiskus einen Verkauf des Gebäudes in der Weise zu beantragen, daß die Stadt Schopfheim einen Ertrag von 75 Prozent am Bauwerth erhält. Gutem Vernehmen zufolge liegt es in der Intention des Gemeinderaths, im Lauf dieses Jahres eine Exposition an das Großh. Justizministerium zum Behuf einer befriedigenden Erledigung dieser Angelegenheit zu senden.

**Konstanz, 31. März.** (Konst. Ztg.) Am Sonntag fand in der „Krone“ zu Singen die erste Versammlung des neugegründeten deutschen vaterländischen Vereins unter lebhafter Theilnahme statt. Ueber 50 neue Mitglieder traten dem Verein bei. Die Hh. Landtags-Abgeordneter Müller und Oberamtmann Eschborn von Radolzburg, sowie Hr. Dr. Sontheimer von Gailingen hielten passende Reden. Hr. Müller gab ein Bild seiner seitherigen Thätigkeit als Abgeordneter. Es herrschte über den Anwesenden die trefflichste Stimmung, und man darf wohl überzeugt sein, daß die Sache dieses Vereins den besten Fortgang nehmen wird.

### Vermischte Nachrichten.

**Stuttgart, 31. März.** (Sch. M.) (Zollparlament-Wahl im 5. Wahlkreis.) Die deutsche Partei erlöst an ihre Anhänger im 5. Wahlkreis ein Ausschreiben, worin sie sagt: „Freunde, wir sind aus dem Wahlkampf des 24. März mit Ehren hervorgegangen, wir haben für unsern Kameraden 5000 Stimmen gewonnen. Freunde, wir danken Euch von Herzen für den Eifer und Muth, womit Ihr Eure Schuldigkeit gethan habt. Was jedoch die Nachwahl betrifft, welche am 3. April stattfinden soll, so ermahnen wir Euch aus wohlwollenden Gründen: Wähler nicht! Unsere Gegner, Volkspartei und Ultramontane, reichen sich jetzt, durch gemeinsamen Haß verbündet, die Hände. Dadurch wird der Kampf ein so ungleicher, daß wir davon absehen, Euch neue Anstrengungen und Opfer zuzumühen. Auch hat sich die Sachlage durch das Gesammtergebniß der Wahlen geändert. Unser Land hat in allen übrigen Kreisen unbeschäftigt gewähl. Fern bleibe uns jeder Versuch, den richtigen Eindruck dieser Thatsache nachträglich noch abzuschwächen. So möge denn beim Zollparlament Württemberg dadurch glücken, daß es auch nicht einen wahrhaft deutschgesinnten Vertreter dorthin zu senden mußte! Es laste die Verantwortung für die Feindschaft wider Deutschland ungetheilt auf den Hauptern der Sieger!“ — Unterzeichnet ist das Ausschreiben: Dr. Knauf für Geislingen. R.-K. Reinhardt für Öppingen. Fabrikant Lang für Heidenheim. Fabrikant Kenner für Gmünd.

**Mainz, 30. März.** (Fr. Z.) Die Frage über die Erweiterung der Stadt hat endlich realen Boden gewonnen. Nachdem durch das Opfer der Festungsbehörde, für die Bebauung des vor der nordwestlichen Verteidigungslinie liegenden großen Terrains („Gar-

tenfeld“) die bestehenden Beschränkungen fallen zu lassen, gegen Zahlung des zur Aenderung an dem Befestigungssystem erforderlichen Betrages von 150,000 Thaler ein Anhaltspunkt gewonnen ist, wird die Angelegenheit demnächst zur Beschlußfassung vor den Gemeinderath gelangen.

**Altenburg, 30. März.** Gestern hat hier die Verlobung der Prinzessin Marie (Tochter des verstorbenen Prinzen Eduard von Altenburg) mit dem Erbprinzen Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen stattgefunden.

**Löbau, 30. März.** Auf der Löbau-Zittauer Eisenbahn erfolgte heute Morgen in Folge des starken Nebels ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einer Lokomotive; zwei Wagen wurden zertrümmert, mehrere Personen sind zum Theil sehr erheblich verletzt worden.

Die im C. Fleming'schen Verlag zu Glogau erscheinende „Karte der Eisenbahnen Mitteleuropas“, bearbeitet von H. Müller, ist fobem in einer neuen Auflage für das Jahr 1868 erschienen; dieselbe enthält eine Angabe sämmtlicher Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiffahrts-Verbindungen, und ist die politische Begrenzung durch Ueberdruck in Farben dargestellt. Beim Herannahen der Reisesaison machen wir auf diese Karte aufmerksam.

**Gumbinnen, 31. März.** Die benachbarte russische Subdivisionalregierung benachrichtigte die hiesige Regierung, daß in einem drei Meilen von der Grenze entfernten Orte die Kinderpest ausgebrochen sei, daß indessen die Verwaltung bereits Maßregeln gegen das Umsichgreifen der Seuche getroffen habe. Die hiesige Regierung entsendet Sachverständige beauftragt näherer Ermittlung an Ort und Stelle.

In der „Times“ veröffentlicht der im Jahr 1830 aus Straußschweig vertriebene Herzog Karl einen Protest gegen die Neugestaltung der Dinge in Deutschland, indem er zugleich seine Absicht ausdrückt, Alles, was an ihm liegt, zu thun, um nicht nur in sein Herzogthum wieder eingesetzt zu werden, sondern auch als Entschädigung für sein langes Entbehren das Königreich Hannover zu erhalten, welches einen Theil seiner erblichen Besitzungen bilde. Ein Dekret des Deutschen Bundes habe ihn seines Landes und Privatvermögens unter dem Vorwand beraubt, daß er in Frankreich Truppen anwerben lasse, und doch habe er nie abgedankt. Der Bund habe ihn dem König von Hannover überantwortet und diesen zum Vormund über sein Recht und Privatvermögen eingesetzt, der ihm aber seit bald 40 Jahren nicht einmal die Interessen aus letzterem bezahlt habe. Das Altestück ist vom 18. März 1868, als dem „33. Jahre seiner Regierung“, und zwar aus Paris datirt.

### Nachricht.

**Dresden, 31. März.** Die Zweite Kammer hat fast einstimmig die Einführung des Geschworneninstituts beschlossen.

**Berlin, 31. März.** Unter den in der heutigen Sitzung des norddeutschen Bundesraths vom Präsidium gemachten Vorlagen befindet sich eine betreffende Uebernahme der Garantie einer Anleihe zur Fahrbarmachung der Donaumündungen. Ferner Entwürfe eines Postvertrags mit Dänemark, eines Vertrags mit Belgien wegen Austausch von Geldsendungen und Paketen, und eines Telegraphenvertrags mit Luxemburg. Der Gesammtaufwand bezüglich der Quartierleistung für das Militär wurde angenommen.

**Florenz, 31. März.** Durch ihre gestrige Abstimmung hat die Kammer die Botirung des Gesetzes über die Wahlsteuer gestiftet. Die Kammer hat den Antrag Chiave's angenommen, wozu das Kriegs- und Marinebudget um 30 Millionen reduziert wird. — Die Altersklasse 1842 der Kavallerie wird beurlaubt. — Man widerlegt die Nachricht, daß der Pater krank sei.

**Charleroi, 31. März.** Die Aufregung dauert fort; man befürchtet neue Unruhen; in mehreren Werken wurde die Arbeit wieder eingestellt. Die Arbeiter sind meist mit Geld versehen.

**London, 31. März.** Unterhausitzung. Hardy bekämpft Gladstone's Resolutionen als verfassungswidriges Parteimänöver, durch welches das Oberhaus ignoriert werden soll. Goetschen repliziert. Noch viele Redner sprechen beiderseits, zuletzt Bright, welcher die Abschaffung der Staatskirche in Irland in glänzender Rede eindringlich befürwortet. Die Debatte wird Donnerstag fortgesetzt werden.

Für die Rothleidenden in Ostpreußen ist weiter bei uns eingegangen: Durch Hr. Rentamtmann Lubin in Saleen von Ungenannt in Friedlingen 1 fl. 10 kr. Im Ganzen 1093 fl. 39 kr. Zur Empfangnahme weiterer Geldbeträge sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 1. April 1868. Erpedition der Karlsruher Zeitung.

**Karlsruhe, 1. Apr.** Bei der heutigen Ziehung der 4prozentigen Eisenbahn-Prämienanleihe vom Jahr 1867 wurden folgende Serien gezogen:

Serie 102, enthaltend Nr. 5061 bis 5100. Serie 272, enthaltend Nr. 13,551 bis 13,600. Serie 576, enthaltend Nr. 28,751 bis 28,800. Serie 1527, enthaltend Nr. 76,301 bis 76,350. Serie 2057, enthaltend Nr. 102,801 bis 102,850. Serie 2328, enthaltend Nr. 116,351 bis 116,400.

**Frankfurt, 1. Apr., 2 Uhr 35 Min. Nachm.** Oester. Kreditaktien 194, Staatsbahn-Aktien 258, National 53/4, Steuerfreie 50/4, 1860er Loose 72/16, Oester. Balala 108, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 75/16, Geld 138/2.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

30. März.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 24"	+ 3,0	R.D.	ganz bew.	früh, frisch
Mittags 2 "	" 24,0"	+ 6,5	"	flark	" Sonnenbl. frisch
Nachts 9 "	" 22,0"	+ 2,5	"	rein	heiter

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Hermann Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 2. Apr. 1. Quartal. 47. Abonnementvorstellung. Zum ersten Mal wiederholt: **Die Cavaliere**, Schauspiel in 5 Akten, von G. v. Meyern.

